

Übergangsoptionen von der beruflichen Bildung in die Hochschulbildung in den Niederlanden

Dr. Gerd Busse



1 Vorbemerkungen	2
2 Das Bildungssystem im Überblick	3
2.1 Allgemeinbildung	3
2.2 Berufliche Bildung.....	4
3 Von der beruflichen Bildung in die Hochschulbildung	5
3.1 Die Umsetzung der Durchlässigkeitsagenda bis 2005	6
3.2 Die Umsetzung der Durchlässigkeitsagenda bis 2015	8
3.3 Aktuelle Situation.....	9
4 Zusammenfassung und Fazit.....	9
5 Steckbrief zum Bildungs- und Berufsbildungssystem	13
Literatur.....	15
Quellenverzeichnis des Steckbriefs.....	15

Die vorliegende Fallstudie ist Teil einer international vergleichenden Untersuchung von Prof. Dr. Dietmar Frommberger zum Thema *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung*. Die weiteren Fallstudien finden Sie hier www.bertelsmann-stiftung.de/durchlaessigkeit-ueberblick

Den zusammenfassenden Abschlussbericht der Untersuchung finden Sie hier
www.bertelsmann-stiftung.de/durchlaessigkeit-international

1 Vorbemerkungen

Die Stärkung der Berufsbildungssäule (*beroepskolom*) – also der Entwicklungspfade innerhalb einer beruflichen Aus- und Weiterbildung und die Übergänge vom niedrigsten bis zum höchsten Niveau – und damit auch das Thema „Durchlässigkeit“ spielt seit 20 Jahren, seit der Reform der beruflichen Bildung, eine zentrale Rolle in der niederländischen Berufsbildungspolitik. Bei der Durchlässigkeit geht es insbesondere um den Übergang zwischen der mittleren beruflichen Bildung (*Middelbaar Beroepsonderwijs*, auch MBO genannt) und der höheren Berufsbildung an Hochschulen (*Hoger Beroepsonderwijs*, auch HBO genannt). Das Zauberwort lautet durchgehende Lernpfade (*doorlopende leerlijnen*).

Im Jahr 2001 legte die von der Regierung eingesetzte Boekhoud-Kommission eine Durchlässigkeitsagenda vor, die auf die Verbesserung der Übergänge zwischen den einzelnen beruflichen Teilsystemen in den Niederlanden zielte (siehe dazu Ministerie van Onderwijs 2002a, 2002b). Hintergrund war die Erkenntnis, dass es dem niederländischen Berufsbildungssystem nicht in ausreichendem Umfang gelang, die auf dem Arbeitsmarkt nachgefragten Qualifikationen zu entwickeln. Zu viele Schüler und Auszubildende verließen das System vorzeitig oder nahmen das Angebot einer geregelten Fortbildung bzw. eines Studiums nicht wahr.

Zentrale Begriffe der von der Kommission erarbeiteten Durchlässigkeitsagenda sind einerseits der Qualifikationsgewinn durch einen höheren Anteil an qualifizierten Absolventen, erzielt durch die Verminderung der Schul- und Ausbildungsabbrüche sowie die Verbesserung der internen Durchlässigkeit in der Berufsbildung auf Sekundarniveau als Hauptachse der Berufsbildungssäule; andererseits die Entwicklung eines Jugendlichen innerhalb der Berufsbildungssäule. Mit der Umsetzung der Durchlässigkeitsagenda waren vor allem drei konkrete Ziele verbunden:

1. Eine Verbesserung der internen Effizienz in den berufsbildenden Teilsystemen
2. Die Erhöhung des Eingangsniveaus von Auszubildenden im berufsbildenden Sekundarbereich
3. Die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen der beruflichen Bildung auf Sekundarniveau und der höheren Berufsbildung. Diese Verbesserung sollte u. a. durch die Schaffung eines Verbindungselements realisiert werden, die dem Studierenden anschließend den Erwerb eines Bachelors ermöglicht.

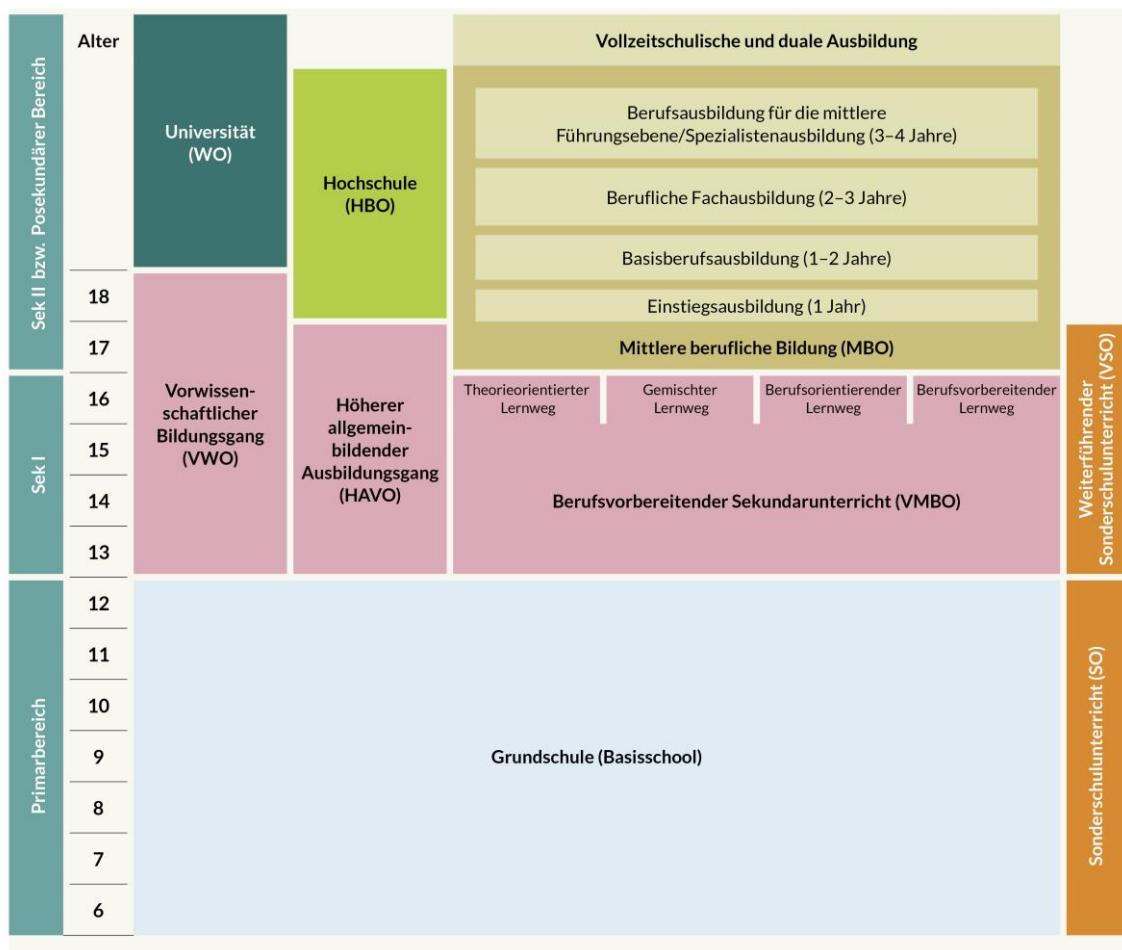
In der vorliegenden Fallstudie wird nun vor dem Hintergrund der einleitend kurz umrissenen Empfehlungen sowie des niederländischen Bildungssystems (Kapitel 2) die Durchlässigkeit zwischen der beruflichen Bildung auf Sekundarniveau, also der MBO, und der höheren Berufsbildung, also der HBO, diskutiert. Dabei wird historisch vorgegangen und werden unterschiedliche Reformetappen mit dem Fokus auf Durchlässigkeit und deren Realisierung diskutiert – 2001 bis 2005 (Teilkapitel 3.2), 2006 bis 2015 (Teilkapitel 3.2) und die heutige Situation (Teilkapitel 3.3).

2 Das Bildungssystem im Überblick

2.1 Allgemeinbildung

Das niederländische Bildungssystem gleicht in vielen Punkten dem deutschen, weist aber, insbesondere im Bereich der beruflichen Bildung, einige Besonderheiten auf. Hier das Gesamtsystem auf einen Blick (vgl. auch Busse und Frommberger 2016):

Abbildung 1: Das niederländische Bildungssystem



Quelle: In Anlehnung Anja Schulz, Zentrum für multimediales Lehren und Lernen, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, bisher unveröffentlichte Abbildung

Die Vollzeitschulpflicht in den Niederlanden beginnt im 5. Lebensjahr und endet zum vollendeten 15. Lebensjahr. Vorschule und Primarstufe sind im niederländischen System zu einem Schultyp, der *Basisschool*, zusammengefasst. Etwa im 12. Lebensjahr entscheidet sich, ob der Schüler im Weiteren den vierjährigen „berufsvorbereitenden Sekundarunterricht“ (*Voorbereidend Middelbaar Beroepsonderwijs*, VMBO), einen fünfjährigen „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgang“ (*Hoger Algemeen Voortgezet Onderwijs*) oder den sechsjährigen „vorwissenschaftlichen Bildungsgang“ (*Voorbereidend Wetenschappelijk Onderwijs*) besuchen wird. Der erfolgreiche Besuch des „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgangs“ erlaubt das Studium an einer Hochschule (*Hogeschool*), während der „vorwissenschaftliche Bildungsgang“ mit der allgemeinen Hochschulreife abschließt und den Zugang zu einem Universitätsstudium eröffnet. Das VMBO ist stark berufsorientierend bzw. -vorbereitend angelegt und bereitet auf eine Berufsausbildung entweder im Betrieb oder an einer beruflichen Vollzeitschule im MBO vor.

2.2 Berufliche Bildung

In der beruflichen Erstausbildung haben Jugendliche im Alter von etwa 16 Jahren und nach dem Besuch des VMBO die Wahl zwischen derzeit 489 Ausbildungsgängen im MBO, geregelt in 176 Ausbildungsordnungen (den Boer et al. 2017: 2). Die Berufsbildungsgänge bereiten die „Studierenden“, wie die Auszubildenden in den Niederlanden genannt werden, auf mittlere Positionen in Verwaltung, Industrie und im Dienstleistungssektor vor. Nach dem 1996 in Kraft getretenen Reformgesetz zur Berufs- und Erwachsenenbildung hat der Jugendliche, wenn er eine Berufsausbildung machen möchte, in der Regel zwei Möglichkeiten: Entweder entscheidet er sich für eine vollzeitschulische Ausbildung oder für eine betrieblich-duale Berufsausbildung. Zwar sind diese Varianten inhaltlich und auch formal gleichwertig – und beide Pfade sind alternierend angelegt, d. h. enthalten sowohl theoretische als auch praktische Lernphasen, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung –, doch die duale Ausbildung genießt bei den Jugendlichen wie auch bei ihren Eltern ein deutlich geringeres Ansehen als eine schulische Berufsausbildung. Dies hat jedoch weniger mit der Qualität der dualen Ausbildung in den Niederlanden zu tun als vielmehr mit der historisch gewachsenen Orientierung auf schulische Formen der Berufsausbildung.

Mit Einführung des Berufsbildungsgesetzes von 1996 erfolgte auch die institutionelle Zusammenlegung eines Großteils der bisherigen schulischen Lernorte zu großen regionalen Berufsbildungszentren (*Regionale Opleidingscentra*). Im Hinblick auf das Bildungsangebot sowie die Verwaltung und die Finanzierung dieses Angebots verfügen diese Berufsbildungszentren über eine sehr große Autonomie, die es ihnen ermöglicht, in ihren Bildungsangeboten flexibel auf die Anforderungen der regionalen Wirtschaft zu reagieren. Auf diese Weise können die einzelnen Ausbildungen genauer auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts abgestimmt werden, wobei die regionalen Berufsbildungszentren natürlich grundsätzlich an die landesweit geltenden Ausbildungsordnungen gebunden sind. Zugleich führt diese Autonomie allerdings auch zu einer großen Diversität hinsichtlich der didaktischen Gestaltung der Ausbildung, ihrer Inhalte und der Dauer.

Ein prägendes Merkmal der niederländischen Berufsbildung ist die Zuordnung der jeweiligen Berufsbildungsgänge zu vier verschiedenen Leistungsniveaus, wobei die erste Stufe (Dauer: ein halbes bis ein Jahr) Formen der beruflichen Vorbereitung und des Einstiegs in die Berufsausbildung beinhaltet. Die zweite bis vierte Stufe (zwei bis vier Jahre) betreffen Formen beruflicher Erstausbildung, aber auch Angebote der (geregelten) beruflichen Fortbildung. Nach dem erfolgreichen Abschluss jeder Niveaustufe erhalten die Auszubildenden ein *Diploma*, also ein Berufsabschlusszeugnis. Der erfolgreiche Abschluss des höchsten (vierten) Leistungsniveaus einer MBO-Ausbildung berechtigt ebenfalls zum Besuch einer Hochschule.

Ein weiteres Charakteristikum der niederländischen Berufsbildung ist der modulare Aufbau der Ausbildungsgänge. Für jedes Modul, das man abgeschlossen hat, gibt es ein Zertifikat. Hat man alle vorgeschriebenen Zertifikate zusammen und die Abschlussprüfung bestanden, erhält man sein Abschlusszeugnis. Die Zertifikate haben jedoch noch eine andere Funktion als die Bescheinigung von Ausbildungsteilabschnitten: Der Erwerb eines Zertifikats erlaubt den Wechsel in eine andere Berufsausbildung auf denselben Ausbildungsniveau, den Wechsel im selben Beruf auf die nächsthöhere Stufe oder auch die Unterbrechung oder gar den Abbruch der Ausbildung mit der Option, jederzeit wieder in das Berufsbildungssystem zurückzukehren. Der modulare Aufbau der Berufsausbildung in den Niederlanden bietet also grundsätzlich eine hohe Flexibilität sowie eine – horizontale wie vertikale – Durchlässigkeit zwischen den Teilsystemen bzw. innerhalb der „Berufsbildungssäule“, die den Durchstieg vom VMBO zum MBO und von dort zum HBO organisiert.

Die HBO findet an Hochschulen statt und wird in den Niederlanden traditionell eher dem Bereich der beruflichen als der akademischen Bildung zugerechnet – so wird das Studium dort in den Niederlanden als „Ausbildung“ bezeichnet. Es dauert in der Regel vier Jahre und schließt mit dem Bachelor ab. Daneben gibt es in diesem Bereich seit einigen Jahren die Möglichkeit, über ein verkürztes zweijähriges Studium ein *Associate Degree* zu erwerben. Seit Einführung des Bachelor-Master-Systems im Jahr 2002 ist es auch möglich, an einer Hochschule den Master zu erwerben. Im internationalen Vergleich, zum Beispiel im Rahmen der ISCED-Klassifikation (siehe Tabelle 1), werden die Abschlüsse der höheren Berufsbildung dem tertiären Bildungsbereich zugerechnet. Der *Associate Degree*, der im Zusammenhang mit diesem Fallbeispiel eine wichtige Rolle spielt, gehört zum postsekundären Bildungsbereich.

Tabelle 1: Das niederländischen Bildungssystems nach ISCED und EQF

Typ	ISCED	EQF	Typ	ISCED	EQF
„Höhere allgemeinbildende Ausbildung“	2–3	4	VMBO	2	1–2
			MBO Niveau 1	2	1
			MBO Niveau 2	3	2
			MBO Niveau 3	3	3
			MBO Niveau 4	3–4	4
„Vorwissenschaftliche Bildung“			Associate Degree (HBO)	5	5
Bachelor (Universität)	6	6	Bachelor (HBO)	6	6
Master (Universität)	7	7	Master (HBO)	7	7
Promotion	8	8			

Quelle: In Anlehnung an CEDEFOP 2016: 16

Sowohl für eine Berufsausbildung im Sekundarbereich als auch für das Studium an einer Hochschule bzw. Universität werden Schul- bzw. Studiengebühren erhoben. Die Auszubildenden bzw. Studierenden können hierfür sowie für die Sicherung des Lebensunterhalts ein Darlehen beantragen. Dieses im Laufe der vergangenen 20 Jahre mehrfach geänderte Darlehenssystem hat sich allerdings als zunehmend problematisch erwiesen, da es einerseits zu unerwünschten – und für die niederländische Staatskasse sehr teuren – Mitnahmeeffekten führte, andererseits aber viele Jugendliche davon abhielt, sich fortzubilden bzw. ein Hochschul- oder Universitätsstudium aufzunehmen.

Tabelle 2: Schüler- bzw. Studentenzahlen im Schul-/Studienjahr 2016/2017

Schultyp	Anzahl Schüler/Studierende	Prozentsatz
Primarschule	1.461.371 *	39,98
Allgemeinbildende Schulen (inkl. VMBO)	995.725 *	27,24
Mittlere berufliche Bildung (MBO)	483.922 *	13,24
Hochschule (HBO)	446.638 **	12,22
Universität	267.905 *	7,33
Gesamt	3.655.561	100,01

Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage von *Centraal Bureau voor de Statistiek 2017, **Vereniging Hogescholen o. J., *** Die Summe größer 100 entsteht durch Rundung

3 Von der beruflichen Bildung in die Hochschulbildung

Zur Umsetzung der drei eingangs genannten Ziele forderte die Boekhoud-Kommission massive Investitionen insbesondere in die Übergänge zwischen den Teilsystemen VMBO, MBO und HBO. Zwei Faktoren seien dabei entscheidend, um den Prozess erfolgreich in Gang zu setzen:

- Die Lernprozesse in der Berufsbildungssäule müssten von der individuellen Ausgangslage der Schüler im VMBO, Auszubildenden im MBO und Studierenden im HBO her gedacht und organisiert werden.
- Der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Ausbildungsniveaus in der Berufsbildungssäule müsste verstärkt und die Aktivitäten dazu sollten besser aufeinander abgestimmt sein. Dies solle erreicht werden durch (1) einen gemeinsamen Ansatz in der Berufswahlorientierung und -begleitung, (2) ein pädagogisch-didaktisches Konzept, das auf gemeinschaftlichen Prinzipien beruht, (3) programmatisch aufeinander aufbauende, integrierte longitudinale Ausbildungsgänge, die die Flexibilität innerhalb des Systems befördern, sowie durch (4) die bessere Einbindung von Unternehmen bei der Ausarbeitung all dieser Aspekte.

Eine zentrale Rolle bei der Entwicklung und Umsetzung des Instrumentariums wies die Boekhoud-Kommission den vertikal miteinander kooperierenden Schulen (auf den Ebenen VMBO, MBO und HBO) sowie den Unternehmen in der Region zu, die nach dem Modell einer „lernenden Region“ und unter Nutzung von zentral bereitgestellten Instrumenten, Modellen und Beispielen den oben skizzierten Prozess in Gang setzen und weiterentwickeln sollten. Diese regionalen Kooperationsverbünde könnten sich etwa, so der Vorschlag, auf wirtschaftssektoralem Niveau oder auf dem Niveau von Clustern von Ausbildungsgängen zusammensetzen. Voraussetzung für die Finanzierung solcher regionalen Verbünde sei jedoch in jedem Fall eine formelle Kooperationsbeziehung, die sich auf die gesamte Berufsbildungssäule vom schulisch-berufsbezogenen VMBO bis zur HBO bezieht.

3.1 Die Umsetzung der Durchlässigkeitsagenda bis 2005

Zunächst muss man noch einmal festhalten, dass es drei Wege zu einem Fachhochschulstudium an einer Hochschule gibt – über eine Hochschulzugangsberechtigung im Rahmen des „vorwissenschaftlichen Bildungsgangs“, über den Abschluss des „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgang“ sowie über den Abschluss einer MBO-Berufsausbildung auf dem höchsten Niveau.

Eine erste Untersuchung zur Umsetzung der Durchlässigkeitsagenda durch die staatliche Schulaufsicht (Inspectie van het Onderwijs 2006) ergab, dass – aus der Perspektive des MBO betrachtet – die Durchlässigkeit zwischen dem MBO und dem HBO im Zeitraum von 1999 bis 2003 nicht nur nicht zugenommen, sondern sogar leicht abgenommen hat.

Tabelle 3 – Übergänge innerhalb des MBO sowie aus dem MBO in andere Bereiche (in %)

	1999	2000	2001	2002	2003
HBO	10,2	7,8	8,5	7,4	8,5
MBO¹	14,8	13,0	11,3	13,8	14,0
Sonstiges	0,7	0,5	0,5	0,5	0,7
Außerschulisch²	74,3	78,8	79,7	78,4	76,7

Quelle: In Anlehnung an OCW 2005, zitiert nach Inspectie van het Onderwijs 2006: 31

Diese Zahlen zeichnen allerdings ein sehr grobmaschiges Bild der Wirklichkeit. Denn zum einen ist es nur ein relativ kleiner Teil der MBO-Absolventen im sekundären Bildungsbereich, die die Zugangsberechtigung zum tertiären HBO erwerben. Dies ist nämlich nur all jenen vorbehalten, die eine Berufsausbildung auf Niveau 4 erfolgreich abschließen. Außerdem zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ausbildungssektoren. So nahmen etwa im Schuljahr 2003 bis 2004 Berufsabsolventen einer IT- bzw. einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung mit Niveau 4 im MBO zu 61 % bzw. 54 % ein HBO-Studium auf, im Ausbildungssektor Gesundheit und Soziales waren es dagegen nur 32 %. Den Grund für diese Divergenzen sieht die Studie in den unterschiedlichen Arbeitsmarktperspektiven der jeweiligen MBO-Ausbildungen: Während Absolventen eines IT- oder betriebswirtschaftlichen Ausbildungsgangs vergleichsweise schwer Beschäftigung fänden, seien die Perspektiven für Auszubildende in der Alten- und Krankenpflege relativ gut (ebd.: 31).

Doch auch innerhalb der Ausbildungssektoren im MBO zeigten sich z. T. erhebliche Unterschiede. So lagen etwa im Sektor Gesundheit und Soziales die Übergänge vom sekundären MBO zum tertiären HBO Ende 2005 bei den Ausbildungsgängen in der Sozialen Arbeit bei 40 % bis 60 %, während sie beim Unterrichtsassistent (*Onderwijsassistent*) bei 80 % lagen. In der Krankenpflege (*Verpleegkundigen*) nahm der Anteil der Absolventen einer MBO-4-Ausbildung, die anschließend ein HBO-Studium aufnahmen, im Untersuchungszeitraum zwar ebenfalls

¹ Hier findet sich der Prozentsatz derer, die von einem Leistungsniveau auf ein anderes bzw. von einem Ausbildungsgang in einen anderen gewechselt sind.

² Was mit „außerschulisch“ gemeint ist, geht aus der Quelle nicht deutlich hervor. Vermutlich ist dies der Anteil derjenigen, die aus dem MBO in den Arbeitsmarkt wechseln.

zu, doch: „Manche MBO-Einrichtungen [sprich: Regionale Berufsbildungszentren] merken [...], dass die Stimulanz nicht sehr groß ist, um von Niveau 4 zu Niveau 5 (HBO) zu wechseln. Krankenpflegekräfte auf Niveau 4 verfügen über dieselben ausführenden Fertigkeiten wie Krankenpflegekräfte auf Niveau 5. [...] Der Krankenpfleger auf Niveau 5 kann Leitungsaufgaben wahrnehmen und wird auch besser bezahlt, doch von diesen Unterschieden geht für den durchschnittlichen MBO-4-Krankenpfleger offenbar keine große Anziehungskraft aus“ (Inspectie van het Onderwijs 2006: 32). In einem regionalen Berufsbildungszentrum, so wird in der Studie berichtet, entwickelten sich die Übergangszahlen vom MBO zum HBO allerdings sehr positiv, weil den Krankenpflege-Auszubildenden eine Studienzeitverkürzung (im HBO) von einem Jahr in Aussicht gestellt wurde (ebd.).

Während die Durchlässigkeit aus der MBO-Perspektive – insgesamt und moderat – gesunken ist, hat sich der Anteil der Zugänge aus diesem Bereich in die tertiäre höhere Berufsbildung in den Jahren 2001 bis 2005 dagegen erhöht.³ Und auch hier zeigen sich entsprechend starke Unterschiede zwischen den jeweiligen Fachrichtungen in der höheren Berufsbildung. So hatte etwa das Gesundheitswesen mit den Pflegeberufen keinen Anteil an den Zuwächsen.

Angebote zur Studienzeitverkürzung von einem halben bis zu einem Jahr, wie sie oben bei der Krankenpflegeausbildung erwähnt wurden, gab es in der Folge immer häufiger. Sie beruhten auf formellen Kooperationsvereinbarungen zwischen regionalen Berufsbildungszentren und Hochschulen über Programme zur Beförderung der Durchlässigkeit.

Bereits bei den Aufnahmegesprächen für Niveau-3- und Niveau-4-Ausbildungen wurde in vielen regionalen Berufsbildungszentren gefragt, ob die Auszubildenden grundsätzlich Interesse daran hätten, die Ausbildung mit einem Studium an einer Hochschule fortzusetzen. Meist wurden die Auszubildenden bereits im ersten oder zweiten Ausbildungsjahr über solche Brückenprogramme informiert, die auf das Studium vorbereiten sollten.⁴ Auszubildende, die ein Fachhochschulstudium anstrebten, nahmen dann oft im dritten Ausbildungsjahr an einem solchen Programm teil, wobei ein Teil davon bereits an der Fachhochschule selbst stattfand. Im technischen Ausbildungssektor des MBO enthielt das Programm zusätzliche Unterrichtsangebote in Mathematik und Physik. Allerdings: „Die Gruppen, die an derartigen Durchlässigkeitsförderprogrammen teilnehmen, sind im Umfang begrenzt und die Zahl der Auszubildenden, die schließlich tatsächlich mit der angestrebten Studienzeitverkürzung im HBO weitermacht, ist relativ klein. Manchmal erweisen sich die Anforderungen, die an die Selbständigkeit gestellt werden, doch zu hoch, in anderen Fällen lohnt die Regelung [...] kaum den Aufwand: zwei Monate harter Arbeit, um vier Monate Studienzeitverkürzung zu erhalten, ist nicht attraktiv genug“ (ebd.: 33).

Ein Problem, das sich in den ersten Jahren der Umsetzung der Durchlässigkeitsagenda zeigte, war eine oft unzureichende Rückmeldung des HBO an das zuliefernde MBO über die erzielten Resultate ehemaliger MBO-Absolventen im HBO, sodass dem MBO notwendige Informationen fehlten, um Ausbildungsgänge nach oben durchlässiger zu gestalten. Umgekehrt gab es Klagen aus dem HBO, dass die Berufswahlbegleitung im MBO bei der Berufswahlorientierung und beim Übergang zum HBO häufig den Ansprüchen nicht genüge.

Die Studienerfolge von MBO-Absolventen im HBO waren insgesamt alles andere als schlecht. Von den MBO-Kohorten, die seit 1999 ein Studium an einer Hochschule aufnahmen, schafften fast zwei Drittel den Abschluss – deutlich mehr als diejenigen, die mit einem Abschluss des „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgang“ ihr HBO-Studium aufnahmen; bei ihnen waren es nur ca. 45 %. „Im Durchschnitt sind Studenten, die aus dem MBO ins HBO wechseln, vor allem dann erfolgreich, wenn sie ein HBO-Studium aufnehmen, das inhaltlich an ihre MBO-Berufsausbildung anknüpft. Sie nehmen dann hinsichtlich ihrer Erfolgschance eine Zwischenposition ein zwischen den aus dem HAVO [„höherer allgemeinbildender Ausbildungsgang“] stammenden Studenten und

³ Die Rede ist hier von 24 % auf 27 % (Inspectie van het Onderwijs 2006: 32). Dies lässt sich allerdings schwer mit den Angaben von van den Broek et al. (2016: 33) in Einklang bringen, die für das Ausbildungsjahr 2006/2007 von einem direkten Zugang aus dem MBO in die Hochschulbildung (HBO und WO) von etwa 50 % sprechen (vgl. auch van den Broek et al. 2016: 33). Der Grund für diese Differenz ließ sich nicht klären.

⁴ Diese „Brückenprogramme“ versucht man derzeit über die systematische Ausgestaltung von Wahlmodulen im MBO curricular zu vereinheitlichen (siehe weiter unten).

denen, die aus dem VWO [„vorwissenschaftlicher Bildungsgang“] kommen. Wenn sie ein inhaltlich anderes HBO-Studium aufnehmen, ist ihre Erfolgchance geringer als die der beiden anderen Zugangsgruppen“ (Inspectie van het Onderwijs 2006: 34).

Die ehemaligen MBO-Auszubildenden, die einen HBO-Abschluss erreichten, benötigten dafür insgesamt weniger Zeit als die Absolventen der allgemeinbildenden Bildungswege: Sie schafften ihr Studium nahezu in der dafür vorgesehenen Regelstudienzeit.

3.2 Die Umsetzung der Durchlässigkeitsagenda bis 2015

Die Entwicklungen der Jahre 2001 bis 2005 setzten sich im Wesentlichen auch in den Folgejahren fort. Das heißt, die Bereitschaft, ein Hochschulstudium aufzunehmen, sank weiter und zwar sowohl bei Absolventen allgemeinbildender Ausbildungsgänge als auch bei MBO-Absolventen, wobei es sich beim weit überwiegenden Teil der Absolventen des „vorwissenschaftlichen Bildungsgangs“ um ein universitäres Studium, bei den beiden anderen Gruppen um ein HBO-Studium handelt. Insbesondere die direkten Zugänge aus dem sekundären MBO sind stark gesunken, von etwa 50 % auf 40 % aller Niveau-4-Absolventen – und das bei einer gleichzeitigen Zunahme der Absolventenzahlen von ca. 45.000 auf 55.000 (van den Broek et al. 2016: 33).

Diese Entwicklung spiegelt sich auch entsprechend in der Verteilung der HBO-Studenten nach Bildungshintergrund wider: Lag der Anteil der MBO-Absolventen 2006 noch bei über 30 %, so liegt er jetzt darunter. In absoluten Zahlen betrachtet, schwankt die Anzahl der MBO-Absolventen, die ein HBO-Studium aufnehmen, in den zurückliegenden Jahren: Im Studienjahr 2008/2009 waren es gut 28.000, im Studienjahr 2013/2014 erreichte die Zahl fast 32.000 und im Studienjahr 2016/2017 waren es 29.900 (Centraal Bureau voor de Statistiek 2017).

Ein Grund für den Negativtrend scheint in den Einsparmaßnahmen des niederländischen Staats der letzten Jahre zu liegen, konkret in der Reform des Studienfinanzierungssystems, das 2015 mit einer Übergangsperiode eingeführt wurde und seit September 2017 in Kraft ist. Das neue System hat die finanziellen Belastungen für die Studierenden erhöht und vermutlich manchen Jugendlichen dazu bewogen, nicht zu studieren. Schipper und Valkering (2017) sprechen sogar davon, dass „einer von fünf Jugendlichen aus Familien mit niedrigem Einkommen [sich aufgrund der reformierten Studienfinanzierung dazu entschließt,] nicht zu studieren. Für Jugendliche mit einer Funktionseinschränkung oder Jugendliche, die als Erste in ihrer Familie ein Studium aufnehmen wollen, gelten ähnliche Zahlen.“

Neben den Bachelorabschlüssen bietet die HBO auch *Associate Degrees* an, d. h. zweijährige Studiengänge, die mit einem Zertifikat abschließen, stark auf den Arbeitsmarkt ausgerichtet sind und gleichzeitig so etwas wie eine Zwischenprüfung für einen vollwertigen Bachelorabschluss darstellen. Letzterer kann nach zwei weiteren Jahren erlangt werden. Mit dem *Associate Degree* wurde eine Forderung der Boekhoud-Kommission nach Schaffung eines Verbindungselements im HBO zwischen MBO und HBO aufgegriffen (vgl. Ministerie van Onderwijs 2002b: 5). Der aus den Vereinigten Staaten übernommene Abschluss wurde von 2005 bis 2011 in einem Pilotprojekt erprobt, ist seit 2013 fester Bestandteil der niederländischen Hochschulausbildung und als akademischer Titel anerkannt. Eine gesetzliche Regelung erlaubt es, dass *Associate Degree*-Studiengänge in gemeinsamer Verantwortung von Einrichtungen des sekundären MBO und des tertiären HBO betrieben werden können – d. h. das Studium kann an beiden Lernorten und mit dem Lehrpersonal beider Einrichtungen stattfinden. Für die Abschlussprüfung ist allerdings das HBO zuständig (Jetske Woudstra, Beraterin zu Fragen der Durchlässigkeit beim MBO Raad, persönliche Mitteilung vom 04.12.2017). Die *Associate Degree*-Studiengänge werden vor allem von Studierenden mit einem MBO-Abschluss besucht (van den Broek et al. 2016: 42). Diese Gruppe nimmt dabei stark zu: Waren es 2008 noch 63 %, lag ihr Anteil 2015 bereits bei 77 %.

Im Hinblick auf die Verteilung der HBO-Neuzugänge nach Fachbereichen zeigt sich, dass der Anteil der Studierenden mit einem naturwissenschaftlich-technischen Studiengang zugenommen hat: 2006 waren es 19 %, 2015 bereits 25 %, wohingegen der Anteil der Studierenden im Fachbereich Gesundheit (*Zorg*) über die Jahre hinweg stabil geblieben ist. Damit scheint sich der Trend fortgesetzt zu haben, der sich bereits nach der Jahrhundertwende abzeichnete: Trotz verstärkter Anstrengungen zur Akademisierung der Pflegeberufe ist die Bereitschaft, das Berufsziel über ein Studium an einer Hochschule zu erreichen, bisher eher verhalten. Das Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen nimmt dagegen zu.

Nur insgesamt gut 1.000 Studierende mit einem Abschluss des „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgangs“ oder mit MBO-Abschluss wagten 2015 nach einem Jahr Hochschule (HBO) den Wechsel auf eine Universität. Diese Route wird vor allem von Studierenden mit einem allgemeinbildenden Hintergrund eingeschlagen. Nach einem Anstieg seit 2007 scheinen die Zahlen seit 2015 wieder abzunehmen (van den Broek et al. 2016: 42).

Die höhere Berufsbildung zieht weit häufiger Jugendliche aus nichtakademischen Elternhäusern an als es die Universitäten tun. Zwischen 2006 und 2014 kam ungefähr die Hälfte der Studienanfänger in der höheren Berufsbildung aus einem Elternhaus, in dem beide Elternteile keine akademische Ausbildung hatten, an den Universitäten waren es nur 30 % (van den Broek et al. 2016: 48). Allerdings hat der Anteil 2015, im Jahr der Einführung des neuen Studienfinanzierungssystems, um mehrere Prozentpunkte abgenommen.

Ein ähnlicher Kurvenverlauf zeigt sich übrigens auch, wenn man sich den Anteil von Studierenden mit Migrationshintergrund ansieht, der in der höheren Berufsbildung über die Jahre hinweg etwa fünf Prozentpunkte über dem an den Universitäten liegt. Von 2006 bis 2015 ist dieser Anteil sowohl in der höheren Berufsbildung (von 14 % auf 16 %) als auch an den Universitäten (von 10 % auf 12 %) leicht gestiegen (ebd.: 41).

3.3 Aktuelle Situation

Im tertiären HBO befanden sich im Schuljahr 2016/2017 446.638 Studierende – bei 98.809 Neueinschreibungen im Jahr 2016 (Vereniging Hogescholen 2017). In einer Pressemeldung des niederländischen Bildungsministeriums vom 7. Juli 2017 heißt es, dass MBO-Absolventen, die ein HBO-Studium erfolgreich absolvieren, dafür durchschnittlich weniger Zeit benötigen als HBO-Studenten mit einem allgemeinbildenden Hintergrund. Vier Jahre nach der Aufnahme ihres HBO-Studiums verfügen 35 % der MBO-Absolventen über einen HBO-Abschluss, gegenüber 28 % bei den Absolventen des „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgangs“. Zwei Jahre später haben 54 % der MBO-Absolventen und 56 % der Absolventen des „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgangs“ einen Abschluss auf HBO-Niveau. Nach sechs Jahren haben 33 % der MBO-Absolventen das HBO-Studium aufgegeben, gegenüber 22 % der Studierenden aus dem „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgang“. Die Mehrzahl bricht das Studium bereits im ersten Jahr ab – 20 % der MBO-Absolventen gegenüber 14 % aus dem „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgang“ (Ministerie van Onderwijs 2017).

4 Zusammenfassung und Fazit

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Durchlässigkeit im niederländischen Berufsbildungssystem, und hier insbesondere der Übergang von der beruflichen in die Hochschulbildung, nur bedingt funktioniert. Die flankierende Politik dazu, die sogenannte „Durchlässigkeitssagende“, und die systematische Entwicklung einer „Berufsbildungssäule“ mit einer verbesserten Abstimmung der Qualifizierungspfade innerhalb eines Berufs sowie der Übergänge vom niedrigsten bis zum höchsten Niveau, hat wenig dazu beigetragen, die bestehenden Hindernisse zu beseitigen. So hat die Durchlässigkeit zwischen der beruflichen Bildung (MBO) und der Hochschulbildung auf Hochschulniveau (HBO) sogar abgenommen.

Einen wesentlichen Grund dafür, dass die Durchlässigkeitsspolitik nicht gegriffen hat – und vielleicht auch nicht greifen konnte –, sehen die Autoren der Untersuchung aus dem Jahr 2006 zur Umsetzung der Durchlässigkeitssagenda sowohl in der großen regionalen wie institutionellen Diversität des Berufsbildungssystems als auch in einer gewissen Realitätsferne der Berufsbildungsspolitik: „Die Berufsbildungssäule existiert in der Praxis ebenso wenig, wie es das VMBO, das MBO und das HBO gibt. Es lässt sich von großen Variationen zwischen den Regionen und Sektoren sprechen, stets mit völlig eigenen Merkmalen. Die Berufsbildungssäule ist vor allem ein Konzept von politischen Entscheidungsträgern, entworfen im Rahmen nationaler Zielsetzungen, die für Akteure wie Schulen, Institutionen und Betriebe oft bereits weit von der täglich erfahrenen Wirklichkeit entfernt sind, um von den Schülern, Auszubildenden und Studierenden ganz zu schweigen“ (Inspectie van het Onderwijs 2006: 39).

Die große Diversität innerhalb des Systems ist auch einer der Gründe dafür, dass im Hinblick auf das Thema Durchlässigkeit zwischen den Teilsystemen nur wenig – etwa auf gesetzlicher Ebene – formalisiert ist. So bleibt es etwa beim Thema der Anrechnung von Ausbildungsleistungen bei individuellen Regelungen (Jetske Woudstra, *MBO Raad*, persönliche Mitteilung vom 04.12.2017).

Krasse sektorale Unterschiede beim Übergang zwischen den Bereichen der beruflichen und der Hochschulbildung zeigten sich insbesondere zwischen den technischen und den Sozial- und Pflegeberufen: Während im Schuljahr 2003–2004 61 % der Absolventen einer IT-Ausbildung im MBO ein HBO-Studium aufnahmen, waren es im Ausbildungssektor Gesundheit und Soziales nur 32 % (ebd.: 31). Die Autoren der Studie machen hierfür zum einen die unterschiedlichen Arbeitsmarktperspektiven von Berufsanfängern in den verschiedenen MBO-Ausbildungsgängen verantwortlich, zum anderen die mangelnde Attraktivität eines Bachelorstudiums an einer Hochschule in den Augen von MBO-Absolventen.

Hinsichtlich der Umsetzung der Durchlässigkeitsspolitik kritisieren die Autoren ferner eine unzureichende Abstimmung zwischen den zuliefernden und abnehmenden Bildungseinrichtungen: „Dabei geht es in erster Linie um Informationsaustausch nicht nur über die kognitiven Leistungen der Schüler/Auszubildenden/Studierenden, sondern insbesondere auch, was sie im Hinblick auf Betreuung benötigen. Ein durchgängiges Betreuungskonzept fehlt häufig“ (ebd.: 39). Zwar gibt es eine Vielzahl von (regionalen) Vereinbarungen zwischen MBO- und HBO-Einrichtungen zur Abstimmung der Ausbildung und des Studiums aufeinander, doch die bereits erwähnte Diversität innerhalb des Bildungssystems und die Tatsache, dass viele Absolventen einer beruflichen Erstausbildung im Sekundarbereich ein Studium an einer Hochschule außerhalb ihrer Region aufnehmen, macht die Wirksamkeit solcher Vereinbarungen schwierig (Jetske Woudstra, *MBO Raad*, persönliche Mitteilung vom 04.12.2017).

Somit haben regionale Vereinbarungen zwischen MBO- und HBO-Einrichtungen auch nur eine sehr begrenzte Wirkung. Vereinbarungen, die bis vor einigen Jahren getroffen wurden, bezogen sich etwa auf die Nutzung des sogenannten „freien Raums“ in den MBO-Ausbildungen für die Vorbereitung auf ein HBO-Studium. Dabei handelte es sich um Ausbildungsanteile, die von dem jeweiligen regionalen Berufsbildungszentrum je nach Erfordernis selbst inhaltlich gestaltet werden konnten – etwa im Grenzgebiet zu Deutschland durch das Angebot an Deutschkursen. Der „freie Raum“ konnte jedoch ebenfalls gezielt dazu genutzt werden, durch inhaltliche Angebote (etwa Vertiefungskurse in Mathematik oder die Vorwegnahme von Studieninhalten an der Hochschule – auch mit der Option der Anrechnung solcher Leistungen auf die Studiendauer) systematisch auf ein Hochschulstudium hinzuführen. Der „freie Raum“ wurde jedoch vor einigen Jahren durch ein System von Wahlpflichtmodulen ersetzt. Laut Auskunft von Jetske Woudstra (*MBO Raad*, persönliche Mitteilung vom 04.12.2017), ist man derzeit dabei, Wahlpflichtmodule so weiterzuentwickeln und zu gestalten, dass sie auch der Vorbereitung auf ein Studium an der Hochschule dienen können.⁵

⁵ Programme, die die umgekehrte Richtung nehmen, d. h. HBO-Studierende, die ihr Studium abbrechen wollen, auf eine Berufsausbildung im MBO vorzubereiten, gibt es nicht – wohl aber könnten auf individueller Basis Teile des Studiums auf die Berufsausbildung angerechnet werden (Jetske Woudstra, *MBO Raad*, persönliche Mitteilung vom 04.12.2017).

Einer jüngsten Studie des Ecbo (*Expertisecentrum Beroepsonderwijs*) zufolge ist die Wirkung solcher Programme zur Verbesserung der Durchlässigkeit jedoch bisher eher bescheiden: „Insgesamt hinterlässt die Inventarisierung von Programmen zur Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen MBO und HBO [...] den Eindruck, dass die Schaffung solcher Programme in der Praxis keine leichte Aufgabe ist. Es ist für MBO- und HBO-Partner nicht nur schwierig, eine gemeinsame Ebene zu finden, meist sind detaillierte Übergangs- und Abbrecherzahlen innerhalb der Ausbildung [in der Berufsbildungssäule] nicht bekannt, und es ist unklar, ob und weshalb der Übergang innerhalb der Ausbildung nicht gut verläuft. [...] Die Zusammenarbeit zwischen MBO- und HBO-Einrichtungen als der Weg, um die Durchlässigkeit zu verbessern, [...] ist deshalb auch mit mehr Haken und Ösen verbunden, als man vielleicht auf dem Papier erwarten würde“ (Mulder 2016: 16).

Ein weiteres Problem, insbesondere bei MBO-Absolventen, die ein Studium an der Hochschule aufnehmen, besteht darin, dass es für viele Jugendliche schwierig ist, sich bereits in relativ frühem Alter auf einen speziellen Beruf festzulegen – einer der Gründe für die hohe Zahl an Studienabbrüchen, -verzögerungen oder den Wechsel des Studienfachs. „Die Ausrufung der Berufsbildungssäule als Königsweg zum HBO treibt Jugendliche zu einer Berufswahl in (sehr) jungem Alter. Es müssten auch Möglichkeiten offenbleiben, die Entscheidung länger aufzuschieben oder ohne große Verzögerung zu revidieren“ (Inspectie van het Onderwijs 2006: 39).

Ein letztes, großes Problem, so die Autoren der Studie aus dem Jahr 2006 (ebd.: 39 f.), sei die unklare Definition der Verantwortlichkeiten beim Thema Durchlässigkeit. Die Schulen und Institutionen verwendeten viel Zeit und Energie auf das Treffen von Vereinbarungen – auch wenn es nur relativ einfache Dinge wie die Rückmeldung von Studienergebnissen an die zuliefernden Schulen betreffe –, doch diese Vereinbarungen seien bei Weitem nicht immer erfolgreich. Zu viel hänge an einzelnen Personen, die bei ihrem Weggang die Übereinkünfte in Gefahr brächten.

Insgesamt kommen die Autoren deshalb zu dem Ergebnis, dass der erzielte Qualifikationsgewinn im Hinblick auf die politischen Maßnahmen zur Entwicklung der Berufsbildungssäule und Verbesserung der Durchlässigkeit trotz aller Bemühungen und Investitionen zumindest in den ersten Jahren der Umsetzung, bis 2005, eher bescheiden geblieben sei, und empfehlen, als politisches Ziel nicht „50 % hochqualifiziert“, sondern „100 % so hoch wie möglich qualifiziert“ zu fordern (ebd.: 40).

Doch auch in den Jahren nach 2005 lässt sich keine Trendwende im Hinblick auf die Durchlässigkeit zwischen Berufs- und Hochschulbildung erkennen – wohl aber einen dramatischen Einbruch im Jahre 2015. „Die direkten Zugänge aus dem allgemeinbildenden und dem berufsbildenden Bereich in den Hochschulbereich [Hochschulen und Universitäten] sind 2015 von 71 % auf 64 % gesunken. [...] Der Zustrom aus dem MBO liegt 2015 noch fünf Prozentpunkte unter dem Niveau von 2012. [...] Die Politik, VWO-Schüler [bzw. aus dem „vorwissenschaftlichen Bildungsgang“] für (verkürzte) HBO-Studiengänge zu interessieren, zeigt bis heute keinen zusätzlichen Zustrom“ (van den Broek et al. 2016: 51)

2015 war das Jahr, in dem – mit einer Übergangsperiode bis September 2017 – ein neues Ausbildungs- und Studienfinanzierungssystem eingeführt wurde. Bestand das bisherige System aus einer Kombination von (z. T. leistungsabhängigen) Zuschüssen und einem Darlehen, beruht das neue Finanzierungssystem komplett auf einem (zinslosen) Darlehen. Die Ankündigung des neuen Systems führte zum einen dazu, dass, um noch in den Genuss der alten Studienfinanzierung zu kommen, viele Jugendliche unmittelbar nach Abschluss der Schule bzw. der Ausbildung das Studium aufnahmen, ohne sich eine Berufswahlorientierungsphase zu gönnen. Zum anderen führte das neue System nach seiner Einführung zu Einbrüchen bei den Zugangszahlen im Hochschulbereich. Mit anderen Worten, viele Jugendliche scheinen auf ein Studium verzichtet zu haben, um nach dem Studium nicht vor einem Schuldenberg zu stehen. Und dies scheint insbesondere für den Personenkreis zu gelten, um den sich die niederländische Berufsbildungspolitik besonders bemüht: Jugendliche, bei denen keiner der Eltern einen Hochschulabschluss hat (vgl. Schipper und Valkering 2007).

Während im Studienjahr 2015/2016 die Gesamtzahl an Immatrikulationen für ein Studium an der Hochschule im Vergleich zum Vorjahr um 9,2 % sank, hat die Zahl der Einschreibungen für einen *Associate Degree* in den vergangenen Jahren beständig zugenommen und sich 2015 bei etwa 1.700 Studierenden stabilisiert. Diese Kurzstudiengänge genießen insbesondere bei Studierenden mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung Attraktivität. Der Anteil dieser Gruppe an den *Associate Degree*-Studiengängen ist stark im Steigen begriffen, von 63 % im Jahr 2008 auf 77 % 2015. Die Anteile der Studierenden mit einem allgemeinbildenden oder sonstigen Hintergrund nahmen allesamt ab.

Gut die Hälfte der Neuzugänge zum tertiären HBO stammt, mit Stand 2015/2016, aus einem „höheren allgemeinbildenden Ausbildungsgang“, 30 % aus dem berufsbildenden MBO und 5 % aus dem allgemeinbildenden „vorwissenschaftlichen Bildungsgang“. Im Vergleich zeigt sich, dass für Jugendliche mit Eltern ohne Hochschulabschluss die Schwelle zum HBO niedriger ist als die zu den Universitäten. Der Anteil dieser Studierenden ist in beiden Hochschultypen jedoch im Vergleich zum Vorjahr gesunken, im HBO gar um 7 %.

Hinsichtlich der Verteilung der Studierenden auf die drei Fachbereiche Gesundheit, Bildung und Naturwissenschaft/Technik lässt sich feststellen, dass der Anteil Studierender in naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen zwischen 2013 und 2015 von 22 % auf 25 % gestiegen ist, der Prozentsatz in den Gesundheitsstudiengängen stabil blieb und im Fachbereich Bildung sogar sank (zwischen 2014 und 2015 von 6 % auf 4%).

Festzuhalten bleibt also, dass es trotz zahlreicher flankierender Maßnahmen vonseiten der Politik nicht gelungen ist, die Durchlässigkeit im niederländischen Bildungssystem zwischen der beruflichen und der Hochschulbildung zu verbessern oder auch nur zu stabilisieren. Die wesentlichen Punkte, die einem Erfolg der Durchlässigkeitsagenda im Weg standen, sind

- eine unzureichende Abstimmung zwischen den zuliefernden und den abnehmenden Bildungseinrichtungen, auch was die Berufswahlorientierung und -begleitung (*loopbaanoriëntatie* und *loopaanbegeleiding*) „aus einem Guss“ betrifft;
- eine unklare Definition der Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Durchlässigkeit zwischen den Akteuren;
- die Umstellung der Studienfinanzierung von einem Teil- auf ein Volldarlehen im Jahr 2015, die viele Jugendliche, und insbesondere solche aus einem nichtakademischen Elternhaus, dazu bewogen hat, nach der Berufsausbildung auf ein Studium zu verzichten.

Allerdings sind die Unterschiede zwischen einzelnen Fachbereichen – und sogar zwischen Studiengängen innerhalb einzelner Fachbereiche – beträchtlich, was die Übergänge zwischen beruflicher und Hochschulbildung betrifft. Zwei wesentliche Gründe hierfür sind (1) die Attraktivität der jeweiligen Studiengänge sowie (2) die Arbeitsmarktperspektive für Absolventen spezieller Ausbildungsberufe.

In Berufen, in denen man nach der Ausbildung relativ leicht Beschäftigung findet, wird die Neigung geringer sein, sich über ein Studium an der Hochschule fortzubilden, als in solchen Berufen, in denen man als Berufsanfänger nur schwer ein Unterkommen findet. Umgekehrt dürfte aber auch die inhaltliche und formale Ausgestaltung eines Studiengangs bei dem Entschluss für oder gegen ein Studium mitentscheiden. In der Praxis werden wohl nicht selten beide Punkte bei der Entscheidung des Jugendlichen eine Rolle spielen, d. h. bei einer guten Arbeitsmarktperspektive für den Berufsanfänger muss ein Studiengang besonders attraktiv sein, um ihn oder sie zu einem Hochschulstudium zu bewegen.

Doch es gibt auch eine Erfolgsmeldung: Mit der Schaffung des zweijährigen *Associate Degrees* ist es gelungen, vor allem Absolventen einer beruflichen Erstausbildung auf MBO-Niveau anzusprechen, den Schritt an die Hochschule zu wagen. Dieser Kurzstudiengang scheint also in der Tat eine wichtige Brückenfunktion zwischen der Berufsbildung und der Hochschule zu erfüllen.

5 Steckbrief zum Bildungs- und Berufsbildungssystem

Eckdaten

Fläche: 41.540 km² (OECD.Stat o. J.a)
 Einwohner: 16,8 Mio. (OECD.Stat o. J.b, Stand 2013)

PISA-Ergebnisse

Jahr	Lesekompetenz			Mathematik			Naturwissenschaften		
	Gesamt	Ranking	Ø OECD	Gesamt	Ranking	Ø OECD	Gesamt	Ranking	Ø OECD
2000	–	–	–	–	–	–	–	–	–
2003	513	8/33	–	538	3/33	–	–	–	–
2006	507	8/37	–	531	3/38	494	525	7/38	498
2009	508	7/37	–	526	6/38	495	522	8/35	501
2012	511	10/39	496	523	4/39	494	522	8/38	501
2015	503	15/44	493	512	10/45	490	509	13/44	493

Die Tabelle zeigt alle bisherigen Ergebnisse der PISA-Studie gesamt sowie im vergleichenden Ranking, ausgehend von einem Mittelwert von 500 und einer Standardabweichung von 100. Bei Zellen ohne Werte liegen Daten nicht vor.

Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage von OECD 2018b

Übergang von der Schule zur Arbeit

	2016	In Schule, Studium oder Ausbildung	15–19 Jahre	20–24 Jahre	25–29 Jahre
			Duale Ausbildung	–	–
		Sonstige Erwerbstätigkeit	46,9	35,0	14,9
		Nicht erwerbstätig	7,7	3,2	1,0
		Auf dem Arbeitsmarkt inaktiv	36,2	19,5	5,0
		Summe	90,8	57,6	20,8
		Nicht in Schule, Studium oder Ausbildung	9,2	42,4	79,2

Die Tabelle zeigt den Erwerbsstatus sowie die Teilnahme an formaler Bildung sämtlicher Bildungsstufen 2016; unterteilt in Altersgruppen, Angaben in %.

Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage von OECD.Stat 2017b

Anteil der NEETs

Jahr	15–19 Jahre		20–24 Jahre		25–29 Jahre	
	NEET	Ø OECD	NEET	Ø OECD	NEET	Ø OECD
2000	–	9,0	–	18,1	–	15,8
2004	2,59	8,1	8,9	17,9	7,5	15,2
2008	2,06	7,2	5,6	14,5	5,1	13,0
2012	2,4	6,8	7,1	17,4	6,7	14,9
2016	3,66	6,0	8,5	16,2	7,8	13,9

NEET steht für Jugendliche, die sich weder in Beschäftigung noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden. Als Jugendliche in schulischer bzw. beruflicher Ausbildung gelten alle diejenigen, die in Teil- oder Vollzeit eine Ausbildung absolvieren. Ausgeschlossen sind nicht-formale Bildungsaktivitäten sowie solche von sehr kurzer Dauer. Erwerbstätigkeit bezieht sich auf Personen, die mindestens 1 Stunde pro Woche für Lohn oder Gewinn arbeiten oder einer Arbeit nachgehen, sie aber aufgrund von Krankheit, Urlaub oder Arbeitskampf vorübergehend nicht ausführen können. Die Tabelle zeigt die Aufteilung nach Altersgruppen, Angaben in %.

Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage von OECD 2018e

Zahl der Studienanfänger

Jahr	Tertiäre Ausbildung insgesamt		Kurzlehrgänge zur Weiterbildung		Bachelor-Niveau		Master-Niveau		Promotion oder äquivalentes Level	
	Eintrittsrate	Ø OECD	Eintrittsrate	Ø OECD	Eintrittsrate	Ø OECD	Eintrittsrate	Ø OECD	Eintrittsrate	Ø OECD
2005	57,0	—	—	—	54,3	—	7,9	—	—	—
2010	65,5	—	0,9	—	61,9	—	18,0	—	—	—
2011	64,9	—	1,0	—	60,9	—	18,9	—	1,3	—
2012	65,4	—	1,2	—	61,1	—	18,8	—	1,3	—
2013	64,8	—	0,7	—	60,5	—	17,2	—	1,2	—
2014	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2015	68,0	66,0	1,6	16,0	63,1	57,0	21,5	23,0	1,3	2,4

Angaben in %.

Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage von OECD.Stat 2018b

Abschlussquote

Jahr	Abschluss der Sekundarstufe II*		Post-sekundäre, nicht-tertiäre Ausbildung**	Tertiäre Ausbildung**
	Berufsausbildung	Allgemeinbildung		
2010	83,7	38,8	—	44,9
2011	73,8	40,7	0,7	45,6
2012	76,1	41,7	0,5	49,2
2013	77,4	42,2	—	45,1
2014	77,1	41,7	0,2	46,1
2015	75,0	42,6	—	48,8

Personen, die im Laufe ihres Lebens einen bestimmten Bildungsabschluss erreicht haben; Angaben in %.

Quellen: Eigene Darstellung auf der Grundlage von *OECDStat. 2017a, **OECD 2018d

Bildungsstand von Erwachsenen

Jahr	Abschluss unterhalb der Sekundarstufe II		Abschluss der Sekundarstufe II		Tertiärer Abschluss	
	Gesamt	Ø OECD	Gesamt	Ø OECD	Gesamt	Ø OECD
2000	35,1	35,0	41,5	43,9	23,4	21,6
2004	29,1	30,6	41,4	44,7	29,5	25,3
2008	26,7	27,3	41,1	44,5	32,2	28,7
2012	26,6	24,1	39,0	44,0	34,4	32,4
2016	22,9	21,6	41,0	43,2	36,0	35,7

Bildungsstand Erwachsener im Alter von 25 bis 64 Jahren; Angaben in %, gemessen an der Bevölkerung gleichen Alters.

Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage von OECD 2018a

Beschäftigung nach Bildungsniveau

Jahr	Abschluss unterhalb der Sekundarstufe II		Abschluss der Sekundarstufe II		Tertiärer Abschluss	
	Gesamt	Ø OECD	Gesamt	Ø OECD	Gesamt	Ø OECD
2016	60,7	56,7	79,4	75	88,4	84,3

Die Tabelle bezieht sich auf die Anzahl der Erwerbstätigen als Prozentsatz der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 25 bis 64 Jahren. Es werden diejenigen berücksichtigt, die mindestens 1 Stunde pro Woche für Lohn oder Gewinn arbeiten oder einer Arbeit nachgehen, sie aber aufgrund von Krankheit, Urlaub oder Arbeitskampf vorübergehend nicht ausführen können.

Quelle: Eigene Darstellung auf der Grundlage von OECD 2018c

Literatur

Boer, Paul den, Ake Eimers, Ton Eimers, Sanne Elfering, Erik Keppels, Jos van Kuijk, Timo Verhaegh, Maarten Wolbers, Anja van den Broek, Marije van Essen, Juno van Esseveldt, Bas Kurver, Marjolein Muskens und Robert Tholen. *Evaluatie herziening kwalificatiestructuur mbo. Meting 2017*. Nijmegen 2017.

Broek, Anja van den, Froukje Wartenbergh, Joyce Bendig-Jacobs, Carlijn Braam und Jessica Nooij. *Monitor Beleidsmaatregelen. Studiekeuze, studiegedrag en leengedrag in relatie tot beleidsmaatregelen in het hoger onderwijs, 2006–2015*. Nijmegen 2016.

Busse, Gerd, und Dietmar Frommberger unter Mitarbeit von Kees Meijer. „Niederlande“. *Internationales Handbuch der Berufsbildung*. Hrsg. Phillip Grollmann, Dietmar Frommberger, Ute Clement, Thomas Deissinger, Uwe Lauterbach, Matthias Pilz, Klaus-Dieter Przyklenk und Georg Spöttl. Bielefeld 2016.

CEDEFOP (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung). *Vocational education and training in the Netherlands. Short Description*. Thessaloniki 2016. http://www.cedefop.europa.eu/files/4142_en.pdf (Download 15.05.2018).

Centraal Bureau voor de Statistiek. „Mbo’ers maken hbo vaker binnen 4 jaar af dan havisten“. 07.07.2017. <https://www.cbs.nl/nl-nl/nieuws/2017/27/mbo-ers-maken-hbo-vaker-binnen-4-jaar-af-dan-havisten> (Download 15.05.2018).

Inspectie van het Onderwijs. *De beroepskolom in de praktijk – Inspectierapport 2006*. Utrecht 2006.

Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschappen. *Doorstroomagenda beroepsonderwijs. Advies commissie Boekhoud*. o. O. 2002a.

Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschappen. *De doorstroomagenda in de praktijk. Uitwerking doorstroomagenda beroepsonderwijs; Advies commissie Boekhoud*. o. O. 2002b.

Ministerie van Onderwijs, Onderwijs in Cijfers. „Mbo’ers maken hbo vaker binnen 4 jaar af dan havisten“. 2017. <https://www.onderwijsincijfers.nl/actueel/nieuws/2017/07/07/mbo-ers-maken-hbo-vaker-binnen-4-jaar-af-dan-havisten> (Download 15.05.2018).

Mulder, José, Kristof de Witte, Eline Sneyers, Martijn Peters und Ruud Klarus. *Doorstroom mbo-hbo verbeteren: hoe doen scholen dat? Een inventarisatie bij veertien mbo- en hbo-instellingen*. Hertogenbosch 2016.

Schipper, Lotte, und Klaas Valkering: „Zonder basisbeurs gaat bakkerszoon niet studeren“. NRC Handelsblad 02.11.2017. <https://www.nrc.nl/nieuws/2017/11/02/zonder-basisbeurs-gaat-bakkerson-niet-studeren-13816742-a1579742> (Download 15.05.2018).

Vereniging Hogescholen. *Factsheet – Feiten & Cijfers 2017*. Den Haag 2017.

Vereniging Hogescholen. *HBO in vogelvlucht*. Den Haag o. J.

Quellenverzeichnis des Steckbriefs

OECD. PISA 2015 Results (Volume I): Excellence and Equity in Education. Paris 2016.

OECD. „Adult education level“. 2018a. <https://data.oecd.org/eduatt/adult-education-level.htm> (Download 25.04.2018).

OECD. „Education“. 2018b. [https://data.oecd.org/education.htm#profile-International%20student%20assessment%20\(PISA\)](https://data.oecd.org/education.htm#profile-International%20student%20assessment%20(PISA)) (Download 18.04.2018).

OECD. „Employment by education level“. 2018c. <https://data.oecd.org/emp/employment-by-education-level.htm> (Download 14.05.2018).

OECD. „Graduation Rate“. 2018d. <https://data.oecd.org/eduatt/graduation-rate.htm> (Download 25.04.2018).

OECD. „Youth not in employment, education or training (NEET)“. 2018e. <https://data.oecd.org/youthinac/youth-not-in-employment-education-or-training-neet.htm> (Download 25.04.2018).

OECD.Stat. „Graduation rates and entry rates“. 2017a https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSet-Code=EAG_GRAD_ENTR_RATES# (Download 09.05.2018).

OECD.Stat. „Transition from school to work“. 2017b. http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSet-Code=EAG_TRANS (Download 25.04.2018).

OECD.Stat. „Enrolment by type of institution”. 2018a. http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSet-Code=EDU_ENRL_INST (Download 02.05.2018).

OECD.Stat. „Entry rate”. 2018b. https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=EAG_GRAD_ENTR_RATES (Download 02.05.2018).

OECD.Stat. „Share of first-time graduates”. 2018c. http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSet-Code=EAG_GRAD_ENTR_SHARE (Download 02.05.2018).

OECD.Stat. „Land use”. o. J.a. https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=LAND_USE (Download 03.07.2018).

OECD.Stat. „Population”. o. J.b. <https://stats.oecd.org/index.aspx?r=126444> (Download 01.10.2018).

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Str. 256
33311 Gütersloh

Clemens Wieland

Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon + 49 52 41 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Marcus Eckelt

Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon + 49 52 41 81-81393
marcus.eckelt@bertelsmann-stiftung.de

www.chance-ausbildung.de

Autor**Dr. Gerd Busse**

het bureau für deutsch-niederländische Projekte
Benno-Niggemeyer-Weg 13
44227 Dortmund
Telefon +49 231 791449
gerd.busse@het-bureau.eu

www.bertelsmann-stiftung.de